Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 119. Sonnabend den 25. Mai. 1850.

## Inhalt.



---

Im Falle Ich, in Folge der Verwundung Meines rechten Armes, in der nächsten Zeit verhindert sein sollte, die Mir vorzulegenden Ausfertigungen eigenhändig zu unterschreiben, werde Ich solche vermittelst eines Meiner Unterschrift nachgebildeten Stempels vollziehen und darunter — außer der verfassungsmäßigen Gegenzeichnung — durch Meinen Geheimen Kabinetsrath oder durch einen Meiner General-Adjutanten bescheinigen lassen, daß die Stempelung auf Meinen ausdrücklichen Befehl erfolgt ist. Ich beauftrage das Staats-Ministerium, diesen Meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Charlottenburg, den 22. Mai 1850.

(gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) Graf v. Brandenburg.

An das Staats-Ministerium.

---

Berlin, den 24. Mai. Se. Majestät der König haben Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Reuß-Greiz XX. und Sr. Hoheit dem Erbgroßherzoge von Oldenburg den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

---

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstihren bisherigen Gesandten, den Kammerherrn Freiherrn Schoulz von Ascheraden, bei seiner Versetzung in den Ruhestand, zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate „Excellenz" zu ernennen.

---

Se. Excellenz der Königlich Sächsische Staats-Minister, von Carlowitz, ist von Dresden hier angekommen.

Der General-Major und Kommandeur der 5ten Division, von Wussow, ist von hier nach Frankfurt a. d. O. abgereist.

---

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinn von 80,000 Rthlr. auf No. 47,907 in Berlin bei Seeger; 1 Hauptgewinn von 50,000 Rthlr. auf No. 20,399 nach Köln bei Krauß; 1 Haupt-Gewinn von 40,000 Rthlr. auf No. 44,959 nach Elbing bei Silber; 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf No. 35,576 nach Magdeburg bei Brauns; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf No. 6332. 18,965 und 74,434; 25 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf No. 673. 1919. 5702. 6016. 17,585. 20,031. 20,101. 25,753. 28,684. 35,773. 36,011. 38,156. 39,483. 41,578. 41,851. 44,713. 48,936. 51,143. 52,559. 54,853. 56,100. 60,521. 68,656. 71,501 und 72,862, davon einer nach Posen bei Bielefeld; 48 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 256. 498. 918. 1269. 2437. 3829. 7047. 13,840. 14,247. 15,216. 15,564. 16,902. 17,090. 17,137. 17,289. 18,576. 20,405. 27,109. 29,364. 29,613. 30,191. 32,500. 34,175. 36,610. 37,281. 41,114. 42,594. 42,840. 43,939. 45,491. 45,539. 47,977. 53,330. 54,090. 56,241. 58,600. 59,020. 59,041. 62,109. 64,224. 64,426. 66,606. 68,304. 70,810. 71,457. 72,326. 72,520 und 74,310, davon einer nach Bromberg bei Schmuel, und einer nach Ostrowo bei Wehlau; 57 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nro. 131. 1603. 1679. 2198. 2988. 4197. 4668. 6522. 9596. 12,773. 13,425. 13,772. 13,783. 14,175. 14,661. 15,078. 15,741. 18,442. 18,676. 20,340. 21,577. 23,599. 24,362. 26,892. 26,965. 31,663. 32,471. 33,873. 36,622. 36,798. 42,396. 44,896. 46,63.0 48,510. 49,283. 50,489. 51,922. 56,796. 57,094. 57,147. 57,852. 58,681. 58,984. 59,176. 59,473. 60,323. 61,152. 61,773. 61,915. 62,949. 64,141. 65,408. 66,994. 69,412. 70,224. 71,870 und 73,979.

Berlin, den 23. Mai 1850.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

---

Berlin, den 24. Mai. Der heutige St.-A. enthält die Verhandlungen der Conferenz der verbündeten Deutschen Regierungen, die zu Berlin in den Sitzungen vom 10. bis 15. Mai stattgefunden, in protokollarischer Feststellung.

## Deutschland.

Posen, den 24. Mai. Bereits gestern haben wir von dem verabscheuungswürdigen Attentat auf das geheiligte Leben des Königs, welches am 22. Mittags zu Berlin auf dem Potsdamer Eisenbahn-Hofe stattgefunden, Mittheilung gemacht, waren indeß nur im Stande, für die Mehrzahl hiesiger Leser ein Extrablatt mit einem Circularschreiben des Hrn. Ministers des Innern beizulegen, welches an sämmtliche Königl. Regierungen der Monarchie erlassen, jedoch hier erst mit Estafette gestern um 6½ Uhr Abends eingetroffen war. Indem wir dasselbe für den größern Kreis unserer Leser hier nachfolgen lassen, geben wir nach demselben eine Zusammenstellung der über das empörende Verbrechen in den verschiedenen Berliner Blättern enthaltenen Einzelheiten. Hierbei gereicht es uns zur Freude, die Wahrnehmung zu machen, daß allem Anschein nach nur Geisteszerrüttung die That herbeigeführt hat, die, bei ungestörtem Geist begangen, den Thäter zum verworfensten Mitglied der Gesellschaft stempeln würde. Immer aber bleibt es tief zu beklagen, daß dies seit sechs Jahren in Preußen bereits der zweite Fall ist, in welchem Staatsangehörige die frevelnde Hand erheben gegen das Haupt Dessen, welcher berufen ist, den Staat als ein organisches Ganzes zu repräsentiren, und in demselben die göttliche Ordnung aufrecht zu erhalten, gegen welche weder ein Einzelner, noch ein ganzes Volk sich auflehnen darf, ohne daß die verderblichsten Folgen solch sträfliches Unterfangen unausbleiblich begleiten, das sich, nach göttlichen und menschlichen Gesetzen, am Einzelnen, wie am Ganzen, aufs Härteste ahnden muß. Für diesmal hat wiederum die Vorsehung, welche die höhere Weltordnung bestimmt, Unheil und Schmach vom theuren Vaterlande abgewandt. Wir folgen nur ihrem Wink, wenn wir freudig rufen: Gott erhalte den König!

---

Das Königl. Regierungs-Präsidium ist auf telegraphischem Wege bereits von dem hochverrätherischen Versuche in Kenntniß gesetzt, welcher heute Mittag um 12 Uhr auf das Leben Sr. Majestät des Königs gemacht worden ist. Ein am 1. Oktober 1849 als Invalide entlassener Feuerwerker der Garde-Artillerie, Sefeloge aus Wetzlar, war es, welcher in der Uniform seiner frühern Truppe, die er sich verschafft hatte, ohne zum Tragen derselben berechtigt zu sein, auf dem Perron des hiesigen Potsdamer Bahnhofes sich in die Nähe des Königs zu drängen wußte und in dem Augenblicke als Se. Majestät aus dem Wartezimmer traten mit dem Rufe: „es lebe die Freiheit", ein Pistol auf Allerhöchstdieselben abfeuerte. Obgleich dies in der unmittelbarsten Nähe geschah, so fügte Gott, daß die Kugel, durch eine augenblickliche Körperwendung des Königs das eigentliche Ziel fehlend, nur den rechten Unterarm traf, und nachdem sie die Fleischtheile desselben durchdrungen hatte, in dem Aermel des Mantels stecken blieb. Die Verwundung hat zwar einen starken Blutverlust verursacht, ist aber so wenig gefährlich, daß Se. Majestät, nachdem der erste Verband angelegt worden, bereits 1½ Stunde nach der That an der Seite Ihrer Majestät der Königin in ihrem Wagen unter dem Jubel des vor dem Bahnhofe ängstlich harrenden Volkes sich nach Charlottenburg zurück begeben konnten. Ob der Verbrecher, welcher, der Wuth der Umstehenden mit Mühe entzogen, zur Haft gebracht ist, vereinzelt oder als Werkzeug dasteht, wird die Untersuchung ergeben. Es fehlt nicht an Anzeigen, welche für die zweite Alternative sprechen.

Berlin, den 22. Mai 1850.

Der Minister des Innern.

So eben von Sr. Majestät zurückkehrend, füge ich hinzu, daß ein neuer nicht unerheblicher Blutverlust eingetreten ist, welchen die Aerzte indeß so wenig wie den sonstigen Verlauf für bedenklich halten. Se. Majestät sind vollständig gefaßt und Fieber-Symptome zur Zeit noch nicht eingetreten. Manteuffel.

Die Kugel ist an der inneren Seite des rechten Vorderarms eingedrungen, hat eine etwa zwei Zoll lange Fleischwunde hervorgebracht und ist dann wahrscheinlich durch die eigene Schwere wieder herausgefallen. Eine Verletzung der Knochen und wichtigen Nerven hat glücklicherweise nicht stattgefunden. Das allgemeine Befinden Sr. Majestät des Königs ist befriedigend.

Charlottenburg, den 22. Mai 1850. (2½ Uhr.)

(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Majestät der König haben eine ruhige Nacht gehabt. Das Aussehen der Wunde ist gut, Fieber nicht vorhanden.

Charlottenburg, den 23. Mai, Morgens 9½ Uhr.

(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Die Verwundung, welche Se. Majestät durch den Schuß erhalten hat, befindet sich am rechten Unterarm, etwa 2 Zoll unter dem Ellenbogen. Nach der Untersuchung scheint es eine einfache Fleischwunde, von der nachtheilige Folgen nicht zu befürchten. Durch zufälliges Ausgleiten Sr. Majestät beim Einsteigen in den Wagen hat der Schuß obige Richtung genommen, und scheint die Kraft des Schusses durch die Kleidung geschwächt worden zu sein. Die Kugel ist in der Nähe gefunden worden.

Der zuerst erschienene Arzt war Prof. Böhm und dann Leibarzt Grimm, so wie Dr. Grävell — welche drei den provisorischen Verband anlegten, worauf Se. Majestät nach Charlottenburg fuhren. Später erschienen Prof. Langenbeck und Geh. Rath Schönlein.

So wie sich die Kunde von dem Attentat in der Stadt verbreitete, sah man von allen Seiten die Civil- und Militär-Behörden nach dem Potsdamer Bahnhof eilen. Selbst der kranke Prinz Albrecht war zugegen.

Der Thäter, der nur mit Mühe den ersten Ausbrüchen der Volkswuth entzogen werden konnte, ist eine Strecke auf der Eisenbahn nach Potsdam zu und dann in einem bereitstehenden Wagen nach dem Zellengefängniß bei Moabit transportirt worden.

Ueber die Persönlichkeit des Thäters geht uns die Nachricht zu, daß derselbe Max Joseph Sefeloge, 29 Jahr alt, im Herbst vorigen Jahres als Invalide mit Gnadengehalt von 2 Thlr. monatlich von der Artillerie wegen allgemeiner Körperschwäche und Geistesstörung entlassen worden ist. Wir hören außerdem, daß er im Potsdamer Militärwaisenhause erzogen sei, mit großer Auszeichnung gedient und in letzter Zeit Spuren von Geisteszerrüttung gezeigt habe. Auch sein Vater soll im Irrenhause gestorben sein.

— Die „Const. Corr." giebt folgende Darstellung: „Das ruchloseste Attentat setzt so eben die ganze Bevölkerung unserer Stadt in Empörung. Se. Majestät der König wollte sich heute Mittag auf der Eisenbahn nach Potsdam begeben und so eben den Eisenbahnwagen besteigen, als ein Pistolenschuß gegen Se. Majestät fiel. Die Kugel hat die Weichtheile des rechten Armes verletzt. Die Verletzung ist jedoch so wenig gefährlich, daß Se. Majestät sich nach angelegtem Verbande sogleich zu Wagen nach Charlottenburg begeben konnten. Der Meuchelmörder wurde von einem Nahestehenden niedergeschlagen und ist verhaftet. Er trug die Uniform eines Artillerie-Unteroffiziers, welche er sich zu verschaffen gewußt hatte, obgleich er bereits seit dem 1. Oktober 1849 entlassen ist. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet.

— Aus der „Deutschen Reform" entnehmen wir Folgendes: „Um 12 Uhr wollten Se. Majestät die seit längerer Zeit beabsichtigte Verlegung der Allerhöchsten Residenz nach Sanssouci ausführen und hatten Sich zu diesem Zwecke in Begleitung Ihrer Majestät der Königin nach dem Potsdamer Bahnhof begeben. Als Allerhöchstdieselben auf dem Perron standen, um eben in den Wagen einzutreten, näherte sich ein Mensch in der Uniform eines Artilleriefeuerwerkers, zog ein Pistol hervor und feuerte dasselbe nach der Brust Sr. Majestät ab.

Der König machte eine ausweichende Bewegung, wurde aber leider dennoch am rechten Unterarme von der Kugel getroffen, welche außerdem die Brust stark streifte. Man stürzte sofort von allen Seiten herbei, vorzugsweise um Sr. Majestät die nöthige Hülfe zu leisten; ein Theil des Publikums warf sich mit der Wuth der äußersten Entrüstung auf den Thäter, welcher kaum der augenblicklichen Volks-Justiz entrissen wurde.

Unterdeß waren Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen und die meisten der übrigen Prinzen, der Ministerpräsident Gr. v. Brandenburg, der Minister des Innern Hr. v. Manteuffel und mehrere der höchsten militärischen und Civilbeamten auf dem Bahnhofe eingetroffen.

Der Bahnhof war vor dem Andrang des auf die schnell verbreitete Nachricht von allen Seiten herbeiströmenden Publikums durch eine herbeigeholte Abtheilung Militär abgesperrt worden; am Potsdamer Thor aber sammelten sich sehr zahlreiche Volkshaufen aus allen Klassen, unter welchen sich das Gefühl tiefer Entrüstung offen kund that. Bald wurden die Herzen freudiger bewegt, indem Se. Majestät mit Ihrer Majestät der Königin aus dem Bahnhof heraus auf den Weg nach Charlottenburg zurückfuhren. In einem einfachen Coupé sitzend, schienen Allerhöchstdieselben zwar sichtlich angegriffen, aber doch heiter und muthvoll, und dankten auf's freundlichste, als die versammelte Menge bei dem Vorüberfahren ihrer Liebe in lautestem Hurrahrufen Luft machte. Alle näher und entfernter Stehenden oder erst Herbeieilenden winkten mit den Hüten, aus den Fenstern der nahe liegenden Straßen wehte man mit den Tüchern. Gott gebe, daß wirklich jede Besorgniß der Gefahr beseitigt sei."

— Das „Corr.-Büreau" enthält über die Person des Thäters noch Folgendes: Nach den Zeugnissen, die er erlangt hat, war seine Führung „durchaus befriedigend." Wie man glaubt in Folge übergroßer Anstrengungen verfiel er vor etwa 2 Jahren in Geisteskrankheit. Er wurde im Lazareth zu Spandau behandelt und von dort als Invalide entlassen. Keineswegs soll er jedoch geheilt gewesen sein. (Unter anderm bildete er sich ein, Erfinder der Chokolade und der Schießbaumwolle zu sein; die Gründung eines Kolonialstaates mit Beihülfe des Bei von Tunis gehört zu seinen Lieblingsplänen.) Bis heute soll ihm der Aufenthalt in der Kaserne gestattet worden sein. Auch trug er die Unteroffizieruniform und bezog eine Invalidenpension von 2 Thlr. monatlich. Seine Kolonisationspläne hat er zu wiederholtenmalen zum Gegenstand von Petitionen bei des Königs Majestät gemacht.

Die hiesigen Telegraphenstationen haben heut keine telegraphische Depeschen, welche Meldungen über das Attentat machten, zur Beförderung angenommen. Nach der „Deutschen Reform" hat aber der Minister des Innern folgende telegraphische Depesche an die obersten Verwaltungsbehörden sämmtlicher Stationsorte abgeschickt, welche dieselben sogleich auf dem kürzesten Wege den Herren Ober-Präsidenten, Regierungs-Präsidenten und Militairchefs weiter zu melden haben:

„Als der König heute um 12 Uhr in den Eisenbahnwagen steigen wollte, um sich nach Potsdam zu begeben, feuerte ein am 1. Oktober 1849 als Invalide entlassener Feuerwerker der Garde-Artillerie, welcher eine Militair-Uniform, die er sich selbst angeschafft hatte, trug, ein Pistol auf Se. Majestät ab und verwundete Sie leicht am rechten Arm.

Der Verbrecher, Sefeloge mit Namen, wurde ergriffen und die Untersuchung sofort eingeleitet.

Der König hat sich nach Charlottenburg begeben und befindet sich außer aller Gefahr. Der Minister des Innern."

— So eben geht uns noch nachträglich die zusammenfassende Darstellung eines Augenzeugen zu, die zwar manche Wiederholungen enthält, die wir aber, weil sie die obigen Berichte vervollständigt, doch unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

Alle sonstigen Nachrichten treten im Augenblick in den Hintergrund vor dem heute Mittag verübten Attentate auf den König. Ein Zufall ließ mich an dem Orte der Handlung anwesend sein, und nach eigener Anschauung und mit Hinweglassung aller der hundertfachen Gerüchte, die schon jetzt einen förmlichen politischen Roman aus der Sache machen, stelle ich hier das Zuverlässige kurz zusammen. Heute sollte die Uebersiedelung des Hofes von Charlottenburg nach Potsdam stattfinden. Der König und die Königin nebst Gefolge waren etwa 10 Minuten vor 12 Uhr Mittags auf dem Potsdamer Bahnhofe angelangt, um nach Potsdam zu fahren. Sie waren in den s. g. königlichen Wartezimmern abgestiegen. Etwa 3 Minuten vor 12 Uhr trat der König, unmittelbar hinter ihm die Königin, auf den Perron heraus, um in den Eisenbahnwagen zu steigen. Das ziemlich zahlreich versammelte Volk bildete ein Spalier. In diesem Augenblick tritt aus diesem Spalier ein Mann in Artillerie-Uniform heraus und unmittelbar auf den König zu, zieht unter dem Mantel ein Pistol hervor und legt es auf denselben an. Dieser sieht es, bückt sich unwillkürlich und macht mit dem linken Arme eine parirende Bewegung. Der Schuß knallt und die Kugel streift stark, so daß sie ein Stück Fleisch mit fortreißt, den linken Unterarm an jener Stelle, wo sich das dicke Fleisch von selbst nach Außen kehrt, wenn man die eben angedeutete Bewegung macht. Der König sinkt etwas in die Knie, erhebt sich aber sofort wieder und blickt mit lächelndem Gesicht um sich. Die Kugel war alsdann über die linke Schulter fort gegen den Eisenbahnwagen gegangen, dort abgeprallt und auf den Perron gefallen, wo sie gefun-

den wurde. Der Mann wurde sofort zu Boden geworfen und mit Stock- und Faustschlägen überhäuft, so daß er stark blutete. Er gab keinen Laut von sich. Den König führte man in die Wartezimmer zurück; der in seinem Gefolge befindliche Leibarzt und General-Stabsarzt Grimm untersuchte die Wunde sofort und machte Eisumschläge, erklärte zugleich, daß keinerlei Gefahr vorhanden sei.

Hier wollen wir zunächst unsere Geschichtserzählung unterbrechen, um auf die Person des Angreifers zurückzukommen. Derselbe heißt Sefeloge, ist aus Hinterpommern, und hat **11** Jahre lang in der Artillerie gedient, wobei er es bis zum Oberfeuerwerker brachte. Im vergangenen Jahre zeigten sich wiederholentlich Spuren von Ueberspanntheit und Wahnsinn an ihm, er sprach namentlich viel von seinen souverainen Besitzungen in Nordamerika, die er durch die Schuld des Königs von Preußen verloren habe, weshalb er auch oft Racheäußerungen gegen denselben ausstieß. Er mußte deshalb am **1.** Oktober v. J. aus seiner Stellung entlassen werden, wurde aber doch noch zu kleinen Dienstleistungen verwendet und wohnte deshalb bis zum heutigen Tage in der Kaserne, trug auch noch die Uniform als Sergeant, die er auch heute an hatte, darüber einen feinen oder sogenannten Interims-Mantel. Er ist ein kleiner Mann, macht den Eindruck eines Menschen von dreißig und einigen Jahren, trägt am Kinn einen bereits etwas grauen Bart, hat sonst ein finsteres, entschlossenes Aussehen. Als er die That begangen und man ihn nur mit Mühe den Schlägen des Volks entrissen hatte, auch die gefundene Kugel und das Pistol — dasselbe ist von ziemlich großem Kaliber, vorne mit auffallend großer Oeffnung — an sich genommen, führte man ihn in das zur ebenen Erde gelegene Bogenzimmer. Als er von seiner Betäubung zu sich gekommen war, erkundigte er sich sofort, wie er den König getroffen. Dragoner, reitende Konstabler und ein Detachement vom **9.** Infanterie-Regiment kamen sehr schnell auf dem Bahnhofe an. **10** Mann von den letzteren wurden zu dem Delinquenten in das Zimmer gestellt. Als ich denselben hier im Zimmer sah, hatte man ihn seiner Uniform entkleidet und ihm nur Beinkleider und Hemde gelassen; er zeigte am linken Auge die Spuren zweier großer Hiebwunden, die er erhalten, der obere Kopf war ihm mit einem weißem Tuche verbunden. Im Zimmer befand sich der Prinz von Preußen — sämmtliche Prinzen, selbst der kranke Prinz Albrecht, hatten sich unmittelbar nach der That hier eingefunden, — der Fürst Radziwill, der Polizei-Präsident von Hinckeldey und mehrere andere Personen. Der Delinquent stand an einem Tische. Später soll sich auch noch der Oberstaatsanwalt Sethe hier eingefunden und sofort ein Requisitorium mit ihm vorgenommen haben.

Der König blieb auf dem Bahnhofe bis etwa 1¼ Uhr und fuhr dann in Begleitung der Königin die Potsdamer Chaussee und dann am Schafgraben entlang nach Charlottenburg zurück. Er sah etwas leidend aus, grüßte aber überall hin mit ausnehmender Freundlichkeit. Ein Hurrah der zahlreich vor dem Bahnhofe versammelten Volksmenge — denn der Bahnhof selbst war sofort abgesperrt worden — empfing ihn.

Der Delinquent blieb bis 3 Uhr auf dem Bahnhofe in dem vorhin erwähnten Zimmer. Da die Volksmenge vor dem Bahnhofe und die ganze Leipziger Straße hinab nach und nach sehr zahlreich geworden war, man auch wohl zu keinerlei Demonstration Veranlassung geben wollte, so führte man ihn ganz unbemerkt in Begleitung einiger Konstabler, die Hände hinten auf dem Rücken zusammengebunden, in einen Gepäckwagen; eine Lokomotive führte denselben von dannen, wie ich später hörte, nur auf **1** Meile fort, wo ihn dann ein ganz verschlossener Wagen in Empfang nahm und er, geleitet von einem Detachement Dragoner, auf einem anderen Wege in die Stadt gebracht wurde. Man hatte ihm statt der Uniform Civilkleider angelegt. Dem Vernehmen nach ist er nach dem Militairarrest gebracht worden. — Das Gerücht von dieser That hatte sich mit den verschiedensten Uebertreibungen blitzesschnell in der ganzen Stadt verbreitet, und namentlich von **1** bis **3** Uhr fand man überall dicht zusammenstehende Gruppen. Schon jetzt (5 Uhr) treten äußere außergewöhnliche Merkmale nirgends hervor.

Heute Nachmittag fanden auf polizeilichen Befehl bei den Herren Meyen, Redakteur der Abendpost, und Julius Berends, Buchdruckereibesitzer, Haussuchungen statt; beide Herren wurden sodann in Haft genommen. Welche Motive hier maßgebend gewesen, wissen wir nicht. Unmöglich kann man annehmen, was man auch von der politischen Ueberzeugung gedachter Männer denken wolle, daß ihre Verhaftung mit dem betrübenden Ereignisse des Tages in Verbindung stehe. (N.-Z.)

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wollten gestern, wie wir berichteten, nach Warschau abreisen und hatte bereits die Abschiedsaudienz in Charlottenburg gehabt. Inzwischen eingetretene Verhältnisse haben die Reise bis Sonnabend verschoben. (C. B.)

— Seltene Trauringe sind es, die die Prinzessin Charlotte und ihr Gemahl empfangen haben; sie sind aus Schlesischem Golde, jeder **4** Dukaten schwer, eine Morgengabe der Stadt Reichenstein, durch Bürgermeister Richter persönlich überbracht, und zugleich der erste Gewinn aus der, nach einem neuen Verfahren bearbeiteten Arsenikschliche. Bekanntlich war der seit dem **12.** Jahrhunderte in Reichenstein betriebene Bergbau im **16.** Jahrhunderte so ergiebig, daß man jährlich **20—25,000** Dukaten ausprägen konnte; der Goldgewinn wurde aber mit der Zeit immer weniger lohnend, so daß seit **1701** nur noch auf Arsenik gebaut, und die übrig gebliebene goldhaltige Schliche in Halden aufgeschüttet wurde. (Bresl. Z.)

**Berlin**, den **22.** Mai. (St.-A.) Am Pfingst-Sonntage, den **19ten**, als an dem Tage nach der Vermählung des erbprinzlichen Paares, fand, wie bereits erwähnt, der feierliche Kirchgang desselben um **11** Uhr statt. Um **1** Uhr war Gala-Dejeuner für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und die Hofstaaten in der Gallerie des Neuen Schlosses. Den Nachmittag um 5½ Uhr war große Cour bei dem neuvermählten Paar im Königlichen Schlosse zu Berlin. Abends erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin auf einige Zeit in der Vorstellung des Propheten im Opernhause. Das neuvermählte Paar kehrte nach Charlottenburg zurück, wo dasselbe bis heute im Königlichen Schlosse residirt hat. Am Montage den **20sten** dinirten die Allerhöchsten Herrschaften mit dem neuvermählten Paare en famille. Abends war großer Galaball in den Räumen des Neuen Schlosses. Am Dienstag den **21sten** fand Diner im Königlichen Schlosse zu Berlin statt. Außer den sämmtlichen Hofstaaten waren die Generalität, die Minister und andere ausgezeichnete Personen befohlen. Für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, die Generalität, die Minister war im Rittersaale servirt, für die übrigen Anwesenden in der Gemälde-Gallerie. Um 6 Uhr erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Opernhause zur Vorstellung der Oper „Armide" von Gluck. Das diplomatische Corps und andere ausgezeichnete Personen waren zu dieser Vorstellung eingeladen, und die Logen des ersten Ranges für dieselben reservirt. Das neuvermählte Paar wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Zuruf vom Publikum begrüßt. In den Zwischenakten nahmen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften den Thee im großen Saale ein. Hierauf begaben Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie das neuvermählte Paar Sich nach Charlottenburg zurück.

**Breslau**, den **18.** Mai. (Schl. Z.) Wie uns berichtet wird, hat die k. Regierung den hierselbst gewählten Gewerberath nicht beanstandet, sondern ihm ihre Bestätigung ertheilt. — Das hiesige Appellationsgericht hat das Stadtgericht angewiesen, nach der Inkompetenz-Erklärung des Schwurgerichtes dem Kreisgericht zu Oppeln die Akten des Reichenbach'schen Prozesses zu übersenden und sich mit demselben Gerichte wegen Uebernahme des verhafteten Reichenbach in Einvernehmen zu setzen.

**Königsberg**, den **18.** Mai. (N. K. Z.) Seitens der k. Bank wurden heute mehrere hundert Thaler Banknoten, die von verschiedenen respectablen Geschäftshäusern präsentirt wurden, angehalten und die Zahlung verweigert, indem sie für falsch erklärt wurden. Die Kaufmannschaft soll bereits Schritte gethan haben, die Zahlung von der Bank zu erwirken, und gesonnen sein, wenn diese bei ihrer Weigerung beharrt, die Kaufleute aufzufordern, fernerhin keine Banknoten in Zahlung anzunehmen. — Die heutige Nummer der Dorfzeitung ist abermals mit Beschlag belegt worden.

**Frankfurt a. M.**, den **19.** Mai. (Frankf. J.) Heute Mittag stellte der seitherige Befehlshaber des **31.** Preußischen Infanterie-Regiments, Oberst von Brauchitsch, welcher zum Commandeur des **1.** Garde-Infanterie-Regiments ernannt wurde, auf dem Roßmarkte den Offizieren und Unteroffizieren der hier in Besatzung stehenden Preußischen Truppen seinen Nachfolger, den Oberst-Lieutenant von Olberg, vor. Gestern Mittag versammelte Oberst von Brauchitsch die hier in Besatzung stehenden zwei Bataillone des **31.** Regiments vor dem Untermainthor um sich und nahm von ihnen in einer längeren Rede Abschied. Den Abend brachten die Offiziere und das Musik-Corps des besagten Regiments ihrem neuen Befehlshaber eine große Serenade.

## Oesterreich.

**Wien**, den **17.** Mai. (Köln. Z.) Die „Wiener Kirchen-Zeitung" bringt bereits einige Aktenstücke über die Bischöfliche Conferenz. Es geht unter Anderem daraus hervor, daß die versammelten Bischöfe die Eingabe ihrer Tyrolischen Amtsbrüder (den Nicht-Katholiken, welche bisher in Tyrol eine gesetzlich anerkannte Religions-Gesellschaft nicht bildeten, auch fernerhin wenigstens die öffentliche Religionsübung nicht zu gestatten) auf das angelegentlichste unterstützten.

## Schweiz.

**Bern**, den **17.** Mai. (Köln. Z.) Ein Flugblatt fordert die Conservativen auf, sich Samstag Abend bewaffnet auf dem Kornmarkte zu versammeln. Man zählt sicher auf unruhige Auftritte. Mehrere Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden. Man wirft den Entwurf dieses Flugblattes den Radikalen vor.

## Frankreich.

**Paris**, den **18.** Mai. (Köln. Z.) So gut angelegt auch der Coup der Siebenzehner gewesen sein mag, seine Wirkung ist verfehlt, der Plan der großen Diplomaten ist durchkreuzt; der Präsident hat das Postskriptum zu seinem Briefe an Edgar Ney geschrieben. Die Dinge verhalten sich nämlich so: Ludwig Bonaparte steht schon seit längerer Zeit in einem ziemlich fremden Verhältnisse zu seinem ehemaligen Intimus Lord Normanby. Es ist den Künsten der Russischen, namentlich der weiblichen Diplomatie gelungen, dem Prinzen die Vortheile der Russischen Allianz begreiflich zu machen. Die Politik des Präsidenten ist, Dank sei es den verrätherischen Einflüssen, die ihn umgeben! eine solche, in der die Beweisführung für Rußland nicht sehr schwer fallen kann. Die Russische Allianz ist homogener, sie ist den Interessen des Elysée entsprechender, als die Englische. Sie ist es aber nur unter einer Bedingung: der Präsident muß, wenn er mit England bricht, zugleich mit den Führern der Majorität brechen; die Russische Allianz muß zwischen Ludwig Napoleon und dem Kaiser von Rußland geschlossen werden, und nicht zwischen der Majorität und diesem. Im ersteren Falle kann das Kaiserthum, im zweiten Falle muß die Rückkehr der Bourbons die Folge der Allianz werden. Napoleon wollte sich daher Zeit lassen und mit der Russischen Allianz erst dann hervortreten, wenn er seiner Sache gewiß ist. Molé, Berryer und Changarnier, die sehr gut wissen, was im Elysée vorgeht, benutzten des Präsidenten Abwesenheit, um die Sachen zu überstürzen. Ich kann es Ihnen nämlich aus der zuverlässigsten Quelle berichten, daß die „Union" vollkommen gut unterrichtet war, als sie behauptete, Ludwig Bonaparte hätte nur für den Fall seine Einwilligung zur Abberufung des Französischen Gesandten in London gegeben, als Lord Palmerston eine für Frankreichs Ehre verletzende Auslegung geltend zu machen wagte. Lahitte, der Molé und Changarnier hinter seinem Rücken wußte, schrieb den Abberufungs-Befehl. Der Präsident war im buchstäblichen Sinne des Wortes außer sich vor Wuth, als er diese plötzliche Wendung der Dinge vernahm. Auf sein ausdrückliches Verbot wurde Lahitte's Rede nicht in den gestrigen „Moniteur" gesetzt, und er veranlaßte Lord Normanby, der für sich und sein sämmtliches Personal die Pässe verlangt hatte, seine Abreise einzustellen. Nach vielen Bemühungen gelang es, den Präsidenten wieder zu beruhigen, und um jeden Skandal zu vermeiden, erlaubte er Herrn Dupin, der Kammer etwas vorzulügen, und willigte in den nachträglichen Abdruck des Abberufungs-Befehls ein. Aber schon war eine telegraphische Depesche nach London abgegangen, welche Palmerston den Stand der Dinge erklärte, und daher die naive Art, mit welcher er sowohl als Lord Lansdowne die Abreise des Französischen Gesandten deuteten. Die Burggrafen haben aber nun gar keine ihrer Absichten erreicht. Die Wahlreform wird nicht über Hals und Kopf votirt werden, und die Russische Allianz wird nicht kurzweg und zum Besten der Bourbons geschlossen werden. Die Herren werden ihren Scharfsinn auf's Neue anstrengen müssen, um den Bruch mit England durch neu erfundene Complikationen vollends herbeizuführen. Sowohl Rußland als Oesterreich wird ihnen bereitwillig die Hand reichen, und es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn sie mit solchen Hülfskräften nicht etwas Rechtes zu Stande bringen sollten. Wie ich Ihnen gestern schon geschrieben, der eventuelle Casus belli mit England wird wahrscheinlich zunächst die Folge haben, eine Katastrophe in den nächsten Tagen von uns abzuwenden, weil des Pudels Kern nun ganz offen zu Tage liegt. Wenn überdieß, und es nimmt den Anschein dazu, Lord Palmerston die Gelegenheit benutzt, die Blößen der Französischen Regierung aufzudecken, so wird diese nicht bloß an ihrer Schlechtigkeit, sondern noch mehr an ihrer Lächerlichkeit zu Grunde gehen.

— Das Zerwürfniß mit England wird noch immer lebhaft besprochen, ohne jedoch im Mindesten ernstliche Besorgnisse wegen der Erhaltung des Europäischen Friedens zu erregen. Die gemäßigte Sprache der Englischen Staatsmänner im Parlament, so wie der Umstand, daß der hiesige Englische Gesandte, Lord Normanby, bloß in die Nähe von Versailles, wo er eine Sommerwohnung besitzt, gereis't ist, und die Geringfügigkeit der Veranlassung dieses Zerwürfnisses selbst bestärken alle Welt in dem Glauben, das dasselbe bald mit einigen diplomatischen Erklärungen abgethan sein wird. Unverbürgt wird erzählt, die Regierung habe durch telegraphische Depesche an alle Kriegsfahrzeuge, die sich auf der Rhede von Toulon befinden, den Befehl ergehen lassen, sich sofort nach Civita Vecchia zu begeben, dort einen Theil der Occupations-Armee von Rom einzuschiffen und denselben nach der Griechischen Küste zu transportiren. (?) Was ein legitimistisches Blatt gestern von dem Verhalten des Präsidenten der Republik in dieser Angelegenheit erzählte, wird heute in einer amtlichen Veröffentlichung auf folgende Weise widerlegt: „Es ist falsch, daß die Abberufung des Gesandten in Abwesenheit oder ohne Vorwissen des Präsidenten der Republik und während seines Aufenthaltes zu Fontainebleau beschlossen worden wäre. Es ist falsch, daß während seiner Abwesenheit ein Ministerrath versammelt und eine dem Cabinet fremde Persönlichkeit über die zu ergreifenden Maßregeln um Rath befragt worden wäre. (General Changarnier war genannt worden.) Der Beschluß, den Gesandten abzuberufen, ist vom Chef der Regierung im Einvernehmen mit dem Ministerrath gefaßt worden." Die „Union" scheint heute die Widerlegung sich gleichwohl nicht recht gefallen lassen zu wollen, und ein anderes legitimistisches Blatt, die „Opinion publique", kommt ihr für die Insinuation, daß der Präsident der Republik das energische Auftreten seiner Minister gegen Lord Palmerston nicht gebilligt habe, mit der Erzählung zu Hülfe, daß der Präsident der Republik bei den Glückwünschen die über die Abberufung des Hrn. Drouyn de L'huys während der vorgestrigen Abendgesellschaft im Elysee an ihn gerichtet wurden, sichtlich kalt geblieben sei. — Das Beiblatt zum „Moniteur", das die ausgelassene Mittheilung der Abberufung enthält, ist doch zu spät erschienen, um noch gestern Abend mit der Post versandt werden zu können. Es enthält eine genaue Untersuchung von Seiten der Quästoren der National-Versammlung, woraus hervorgeht, daß diese Auslassung lediglich in einem Versehen ihren Grund hatte.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, den **20.** Mai. (Berl. N.) Die Nyeste Postefterretninger melden, daß, nachdem die gestern und heute hier angekommenen Nummern des Flensburger Correspondenten von den hier vorgenommenen Rüstungen reden, so könnten diese Rüstungen, wie sehr man vermuthlich es auch gewünscht hätte, nicht länger verheimlicht bleiben. Die ersten Soldaten seien heute Morgen abgegangen. „Wir werden dieses Mal, sagen sie, nur eine Lusttour machen, und so die Angaben Deutscher Blätter, welche darauf bestehen, daß unsere Rüstungen nur den Herzogthümern imponiren sollen, bestätigen." — Der Stabsarzt der Armee, Müller, fordert Candidaten und Studenten der Medizin, die in ihrem Fache in's Heer treten wollen, auf, „da, heißt es in seiner Anzeige, die Armee in kurzer Zeit auf den Kriegsfuß gesetzt werden wird."

## Türkei.

**Konstantinopel**, den **8.** Mai. (B.-H.) Herr Bethmann Hollweg ist am **5.** d. M. hier angekommen.

**Konstantinopel**, den **9.** Mai. In Bagdad war eine aufständische Bewegung ausgebrochen. Die Aufrührer haben sich jedoch ohne Schwertstreich übergeben. — Graf Stürmer hat dem Sultan ein K. K. Kabinetsschreiben übergeben. — Lord Ward ist angekommen.

## Griechenland.

**Athen**, den **14.** Mai. Der Handel belebt sich wieder. In Tripolizza sind von Regierungsbeamten Unterschleife gemacht worden; dieselben sind entdeckt und Gegenmaßregeln getroffen worden. Der König hat dem Oesterreichischen Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg das Großkreuz des Griechischen Erlöserordens verliehen.

---

# Locales 2c.

**Posen**, den **23.** Mai. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten begann mit einer ziemlich lebhaft geführten Debatte, indem auf den Antrag des Herrn L. Warschauer, ihm zur Etablirung einer Handlung mit alten Kleidern den Consens zu ertheilen, der diesfällige Commissions-Bericht abweisend lautete. Der St.-V. Kaatz protestirt dagegen, weil die Commission für die Ablehnung keine Gründe anführe, somit den Verkehr in nicht zulässiger Weise beschränke. Ueberhaupt gehe man zu weit, wenn man einen derartigen Consens ohne Nachweis der wirklichen Schädlichkeit des zu gründenden Instituts verweigere. Der St.-V. Müller erklärte, daß er auf den vorliegenden Fall nicht besonders eingehen wolle, daß jedoch das Gesetz ausdrücklich vorschreibe: die Stadtverordneten haben sich über Nützlichkeit und Bedürfniß eines solchen Etablissements auszusprechen. Der Oberbürgermeister Naumann las das hierher bezügliche Gesetz vor, und sprach sich ebenfalls gegen die von Hrn. Kaatz aufgestellte Interpretation desselben, die dem Wortlaut des Gesetzes durchaus entgegen sei, aus. Der Berichterstatter, Hr. Szymanski, erklärte, daß die Majorität der Commission sich gegen die Ertheilung des Consenses ausgesprochen, und zwar zum Theil aus Gründen, die er in öffentlicher Sitzung nicht namhaft machen könne. Er deutete dabei zugleich auf den Uebelstand hin, daß die ständige Commission aus vier Mitgliedern bestehe, was häufig zu einer Parität der Stimmen führe, und wünschte, daß noch ein fünftes Mitglied ernannt werden möge. Die Versammlung fand seinen Wunsch gerechtfertigt und wählte den St.-V. Müller zum Mitgliede der Commission. Sodann wurde beschlossen, daß das Gesuch des L. Warschauer noch einmal an die Commission zurückgehn solle, und zwar unter der Aufforderung, ihr Gutachten mit Gründen zu belegen. — Hierauf wurde dem Gesuch des Gürtlers Schönecker, ihm ein Darlehen von **600** Rthlr. aus Kämmereifonds zur Herstellung seines durch die Ueberschwemmung devastirten Grundstücks zu bewilligen, gewillfahrt, da das Grundstück mit **2150** Rthlr. in der Feuerkasse versichert ist, und das Darlehen zur ersten Stelle hypothecirt werden soll. Demnächst verlas der Vorsitzende Hr. Knorr ein Schreiben des Magistrats in Betreff eines zu errichtenden bewaffneten Sicherheitsvereins; da nämlich nach den Bestimmungen des neuen Tumultgesetzes die Kommune für den Schaden, der durch etwaigen Aufruhr veranlaßt wird, solidarisch aufkommen müssen, so ist letzteren die Herstellung bewaffneter Sicherheitsvereine gestattet. Der Magistrat hält die Einrichtung eines solchen Instituts in unserer Stadt nicht für nothwendig, wohl aber für bedenklich, und zwar weil Posen als Festung stets eine so starke Garnison haben werde, daß diese zur Aufrechthaltung der Ordnung ausreiche, sodann weil hier leicht Conflikte zwischen dem Militair und den Mitgliedern des Sicherheitsvereins entstehen könnten, endlich weil bei der doppelten Nationalität unserer Bevölkerung der Erfolg des Instituts als zweifelhaft angenommen werden müsse. Die Stadtverordneten traten im

Allgemeinen der Ansicht des Magistrats bei, doch wünschte Hr. Kaatz, daß die städtischen Behörden sich erst darüber vergewissern möchten, daß das Militair unter allen Umständen zur Beseitigung etwaiger Ruhestörungen, sogleich einzuschreiten bereit und rechtlich im Stande sein werde. Der Oberbürgermeister Naumann erwiderte hierauf, daß dies wohl vorauszusetzen sei, indem das Bürgerwehrgesetz, wonach das Militair erst in Folge einer diesfälligen Aufforderung der Civilbehörde einschreiten durfte, nicht mehr in Kraft sei. Indessen wurden die Bedenken des Hrn. Kaatz von mehreren Mitgliedern getheilt, und eine Kommission — die Hrn. Altmann, v. Gąsiorowski, Kaatz und Krüger — zur nähern Erwägung des Gegenstandes gewählt. — Durch ein vom Vorsitzenden verlesenes Schreiben der Königlichen Regierung wird die Wahl des St. V. Freudenreich zum unbesoldeten Stadtrath bestätigt. Desgleichen erklärt sich diese Behörde mit dem Beschluß der Stadtverordneten, die Wahl eines städtischen Schulraths in Stelle des abgegangenen Hrn. Kießling bis nach Einführung der neuen Gemeindeordnung auszusetzen, einverstanden. (Schluß folgt.)

δ Aus dem Fraustädter Kreise, den 23. Mai. Der frühere Abgeordnete zur Berliner National Versammlung und zur aufgelösten zweiten Kammer, Landrath Bauer aus Krotoschin, verabschiedet sich bei Gelegenheit seines Abzuges aus der Stadt und dem Kreise Krotoschin in dem hiesigen Wochenblatte von seinen Feinden und Freunden zugleich. Daß er jenen verzeiht, finden wir ganz christlich, und wollen auch nicht im Entferntesten einen Zweifel anregen, ob es ihm damit vollkommen Ernst sei. Daß er aber gleichzeitig seinen Freunden so zuversichtlich den Sieg verheißt, wenn sie diesen wiederum auf der Arena der Wahlkämpfe sollten erkämpfen wollen, und woselbst er ihnen niemals (!!) entgangen ist, will uns mindestens all zu sanguinisch und all zu zuversichtlich bedünken. Die Absichten des Hrn. B. sind hierbei leicht zu begreifen. Daß ein Mensch an seiner Zukunft nicht verzweifle, scheint uns sehr natürlich und gerechtfertigt; es wäre traurig für ihn, wenn er sich in der Lage befindet, es thun zu müssen. Aber die Hoffnungen des Hrn. B. scheinen uns mit seiner Vergangenheit in einem allzu großen Widerspruch zu stehen, als daß sich aus dieser für ihn eine sehr glänzende Zukunft verheißen ließe. Wir bedauern es aufrichtig, daß in ihm ein geist- und talentvoller Beamter dem Staatsdienste verloren gegangen, aber wir fürchten zugleich, daß er sich durch die politische Befangenheit, in der er beharren zu müssen glaubt, für die Zukunft unmöglich gemacht.

Seit Kurzem hat sich hier der Fall wiederholt, daß junge Leute beim Reiten in dem Grade verunglückt sind, daß sie die Folgen davon durch ihr ganzes Leben zu tragen haben werden. Der zwölfjährige Sohn eines Gutsbesitzers in der Nähe von Storchnest konnte der Versuchung nicht widerstehen, ein auf dem Gute seines Vaters gezogenes Maulthier zu besteigen. Das Thier warf ihn ab, wobei er einen solch unglücklichen Fall that, daß er Ober- und Unterarm zugleich brach, deren Knochensplitter denn so tief ins Fleisch gedrungen sind, daß der Arm kaum ohne Verstümmelung zu erhalten sein wird. Ein ähnlicher Fall ereignete sich am ersten Pfingstfeste mit dem 17jährigen Sohne eines hiesigen Königlichen Beamten. Möchten so manche Eltern doch endlich zu der Einsicht gelangen, daß es gerathener sei, den Kindern die Befriedigung einer Lieblingsneigung zu versagen, als sie schwachherzig und leichtfertig Gefahren Preis zu geben, deren Folgen nicht immer vorübergehender Art sind.

Zu dem landwirthschaftlichen Kongresse, der am 24. d. M. in Berlin eröffnet werden wird, ist von hier aus der Königl. Oekonomie-Rath Rothe auf Kotzunkewo bei Rawicz, früherer Direktor der Fürstlich Sulkowskischen Güter, einberufen. Wenn es bei der Behandlung der so wichtigen Materien und Vorlagen, deren nicht weniger als 51 für die Berathung und Erledigung bestimmt sind, gleich sehr auf wissenschaftliche Anschauung, als auf praktische Auffassung ankommt, so glauben wir in der Zuziehung und Einberufung derartig erfahrener und durchgebildeter Persönlichkeiten zu den Gesetzes-Reformen von Neuem eine sichere Gewähr dafür zu finden, daß es unserm Staats-Ministerium um eine gründliche Hebung und Förderung der bei uns, im Vergleich zu andern kleinern Staaten, noch lange nicht auf den Höhepunkt geführten landwirthschaftlichen Kultur ernstlich zu thun ist. Wie viel hiervon für eine nachhaltige Verbesserung unserer sozialen Zustände zu hoffen ist, ist anderseitig auch in diesen Blättern bereits früher angedeutet worden. In welcher Weise Rothe seine Mission und die Bedeutung des Kongresses überhaupt auffaßt, geht aus den Vorschlägen hervor, die er eingereicht, und von denen 4 mit zur Kongreßverhandlung kommen werden. Wir halten es für den größeren Lesekreis Ihrer Zeitung von Interesse, diese Vorschläge hier angedeutet zu finden: 1) Vorschlag zur unentgeldlichen Vertheilung einer kurzen populären Düngerlehre; 2) die Ernennung zweier auswärtiger Mitglieder des Landes-Oekonomie-Kollegiums aus jeder Provinz; 3) die Errichtung einer landwirthschaftlichen Prüfungs-Kommission für jede Provinz; 4) die Errichtung eines Gesinde-Hospitals für jeden landräthlichen Kreis. Wie wir vernehmen, sollen auch die Beschlüsse der Zoll-Konferenz dem zusammenberufenen landwirthschaftlichen Kongreß zur Begutachtung und Revision unterbreitet werden.

ν Grätz, den 23. Mai. Gestern Nachmittags gegen 3 Uhr entlud sich ein Gewitter, welches mit seinen beiden ersten Schlägen, von denen der eine ein kalter gewesen ist, in das hiesige Postgebäude einschlug; der Blitz zündete zwar, jedoch wurde das Feuer alsbald gelöscht, verursachte indeß einen Schaden von mehreren hundert Thalern, indem es die meisten Zimmer des Gebäudes stark beschädigte, Möbel und Hausgeräth u. dergl. zertrümmerte, ebenso fast alle Fensterscheiben des Hauses, so wie an den meisten Häusern der Posener Straße, auf welcher das Postgebäude liegt, zerschlug. Den Verlust eines Menschenlebens haben wir glücklicherweise nicht zu beklagen, allein unfehlbar wären der Major v. Podewils vom Königl. 7. Husaren-Regiment und der Posterpedient Dyli ein Opfer des Todes gewesen, wenn sich selbe nicht einige Minuten vor dem Schlage aus ihren Zimmern entfernt gehabt hätten. — Heute hatten wir wieder einmal das Vergnügen, Militair in unsre Mauren einziehen zu sehen, nämlich die Schwadronen der Posener, Karger und Samterschen Landwehr-Uhlanen, die hier ihre 14tägige Uebungen abhalten werden.

+ Inowraclaw, den 23. Mai. Die Pfingstfeiertage, die ersten, die ich hier verlebt habe, sind mit all ihren Freuden dahin! Diese Feiertage sind die einzigen, während welcher die hiesige Langeweile durch das von Seiten der Schützengilde herrührende Amüsement einigermaaßen gebannt wird. Wenngleich in politischer Hinsicht unter einander geschieden, versammelten sich, durch dieselbe Trommel gerufen, am zweiten Feiertage Nachmittags 2 Uhr die zu diesem geselligen Verbande gehörenden Personen dennoch anscheinend in brüderlicher Eintracht und marschirten auf den jetzt durch schöne Anlagen in hoffnungsberechtigenden Zustand versetzten Schützenplatz, wo die — leider sehr miserable — Musik, allen Parteien huldigend, unter Ausführung der in der letzten Zeit sehr üblich gewordenen Lieder abwechselnd ganz besonders das von Neithardt komponirte Preußenlied und den sogenannten Miroslawski-Marsch vortrug. Das ganze Fest, an dem sich nicht allein die Stadt, sondern auch ein großer Theil der Umgegend betheiligte, dauerte gegen 2 Tage. Auf dem Platze waren einige Zelte errichtet; es wurde daselbst gewürfelt, gegessen, getrunken, promenirt und auch — gestohlen. Zum Schützenkönige avancirte ein Einäugiger — wie im Reiche der Blinden — wenngleich die andern Schützen nicht schlecht schossen. Uebrigens benahm sich der neue König, seine Würde überschätzend, gegen seine quasi Unterthanen, wie Rehabeam zu seiner Zeit, so daß der größte Theil derselben von ihm gänzlich abgefallen wäre, hätte er sie durch eine Abbitte nicht wieder versöhnt. — Am meisten amüsirten indeß die Schulknaben, die sich ebenfalls, ohne Rücksicht auf Nationalität und die Klasse, welche sie besuchen, zu einer Gilde verbunden hatten und — mit Armbrüsten bewaffnet, durch weiße Mützen mit blauen Rändern kenntlich gemacht, eine weiße Fahne mit Preußens schwarzem Aar voran, — nach einer Pause hinter ihren Vätern, den alten Schützen, hermarschirten, die ihnen das Musikkorps entgegenschickten und sie recht freundlich empfingen. Nachdem von den Knaben sich einer zum Könige geschossen, marschirten dieselben wieder mit Musik in die Stadt zurück, wo sie sich bei ihres Königs Vater, Herrn Ahlers, recht bene thaten.

## Musterung polnischer Zeitungen.

Die Gazeta Polska giebt in Nro. 114 den Inhalt des Französischen Blattes la Pologne vom 12. Mai in folgender Art an: Dies Blatt veröffentlicht in einem Artikel „über den Fortschritt der Slavischen Idee in Rußland" einen Brief aus Moskau, wonach der Kaiser Nikolaus aus Haß gegen die Polen ein Gegner des Panslavismus sein soll. Im dritten Artikel macht Herr Robert der ultra-conservativen Assemblée nationale den Vorwurf, daß sie sich durch die Deutschen Zeitungen täuschen läßt, wenn sie die Bestrebungen des Großherzogthums Posen zur Vertheidigung der Polnischen Nationalität einen Terrorismus nennt. Indem er nachweist, daß die Geistlichkeit den thätigsten Antheil an diesen Bestrebungen nimmt, widerlegt er zugleich den Vorwurf, als ob die Polen nur vernichtenden Leidenschaften sich hingeben. „Kann ein nationales Streben, sagt er, das seine Lebenskraft aus dem Boden der Nationalität und der Religion zieht, wirklich so furchtbar sein, daß es den Namen Terrorismus verdient?" Indem Herr Robert die Unterdrückung der Polnischen Nationalität im Großherzogthum beleuchtet, sagt er: „Die Preußen, deren Literatur ganz neu ist, nehmen sich heraus, die Polnische Sprache, welche sie in's politische Leben eingeweiht hat, und in welcher so viele geniale Werke erschienen sind, eine barbarische zu nennen...... Zum Glück unterliegt der Starke dem Stärkeren (fortis fortiori succumbit). Ueber den Deutschen Tyrannen erhebt sich der Russische. Die Slavische Nemesis naht mit der Knute bewaffnet und der Deutschen Sprache so wenig geneigt, daß die Seeleute des schwarzen und kaspischen Meeres die Sandsäcke, die als Ballast auf die Schiffe gelegt werden, Niemce (Deutsche) nennen. Solche Achtung haben die Slaven vor den Deutschen. Es wird die Zeit kommen, wo die Deutschen von den Russen ebenso behandelt werden, wie sie die Slaven behandelt haben, d. h. sie werden der Ballast des National-Schiffes sein. So lange nicht das Gesetz der Liebe und der Brüderlichkeit auf Erden herrscht, muß das Gesetz der Wiedervergeltung seinen Lauf behalten."

Der Wielkopolanin spricht sich in Nro. 40 über den Conflikt der katholischen Bischöfe mit der Regierung wegen Vereidigung der Geistlichen auf die Constitution in folgender Art aus: Wie der Wielkopolanin es vorhergesagt hat, so ist es auch mit dem Eide der Geistlichen auf die Constitution geworden. Die Regierung hat nachgegeben, sie hat den Geistlichen, welche zugleich Lehrer sind, erlaubt, so zu schwören, wie die Bischöfe es angeordnet haben, und von den Dekanen und Schulinspektoren verlangt sie gar keinen Eid mehr. Der Minister hat geschrieben, daß, wie die Kirche von ihrer Seite, so auch die Regierung von ihrer Seite bei der Abnahme des Eides Erklärungen und Verwahrung geben werde, daß ferner die Bestimmungen der Kirche mit den Anordnungen der Regierung, d. h. mit der Constitution in keiner Weise im Widerspruch sein können, und daß die Geistlichen den Landesgesetzen gehorsam sein müssen. So ist der Wolf satt geworden und das Schaf ist ganz geblieben. So viel ist aber gewiß, daß die Regierung nachgegeben, und die Sache denselben Ausgang gehabt hat, wie einst mit dem seligen Erzbischof Dunin wegen der gemischten Ehen.

Dasselbe Blatt sagt über den Fürsten-Congreß in Berlin: Die Deutschen Fürsten haben also ihre Berathungen in Berlin abgehalten. Ob diese Berathungen einen besseren Erfolg haben werden, als alle anderen, möchte ich gar sehr bezweifeln. Wie soll aus solchen Berathungen etwas Gutes kommen, wo Einer immer klüger sein will, als der Andere, wo Jeder nur auf sein Rad Wasser gießt. Sie haben sich über die bekannte Deutsche Einheit berathen; aber, wie es scheint, war außer Preußen auch nicht Einer, dem an dieser Einheit etwas gelegen wäre; sie sprachen auch von der Deutschen Constitution und von ähnlichen Schnurrpfeifereien. Die Hauptsache war, daß sie sich gegenseitig üppige Gastmahle und Vergnügungen ausrichteten und einander Höflichkeiten sagten. Nach Frankfurt hingegen sind nur Wenige von den Gästen gereist... Auch hat der behelmte Preuße gegen den Oesterreicher protestirt, daß er eigenmächtig solche Versammlungen beruft, und hat erklärt, daß er nicht kommen und sich auch gar nicht kümmern werde um das, was dort beschlossen werden wird. Jetzt ist nur noch der dritte Congreß übrig, der noch nicht beendigt ist, der Congreß in Warschau. Da wird es mit dem Berathen besser gehen, denn da wird gar nicht berathen werden. Der Czar wird sagen: „Gehorsam" und Alle werden gehorchen. Der Czar wird sagen! „Stupaj"! und Alle werden gehen und tanzen, wie der Czar pfeifen wird. Die letzten Nachrichten melden, daß man sich in Berlin so eben besonnen hat und auch einen Gesandten nach Frankfurt schicken will. Dort werden sie nun wieder die Deutsche Einheit suchen.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

(Eingesandt.)

Die Grätzer (alias Greiditzer) Geschichten werden fade und langweilig. Wissen die Herren Grätzer Israeliten dem Publikum nichts Besseres darzubieten, als persönliche Verdächtigungen und Insulten, so werden sie wohl thun, wenn sie lieber schweigen.

## Angekommene Fremde.

Vom 24. Mai.

Hôtel de Bavière: Gtsb. v. Drweski a. Starkowice; Rendant Domnick u. Kanzl.-Dir. Fendler a. Birnbaum; Gtsb. Radoński a. Ninino.

Bazar: Kaufm. Romann Vogel a. Leipzig; Gutsb. Mańkowski a. Zrenice; Bürger Otocki a. Napachanie.

Lauk's Hôtel de Rôme: Gutsb. Wirth a. Lopienno; Superint. Sange a. Samter; Kaufm. Eisemann a. Berlin; Kaufm. Beer a. Stuttgart; Bürgermeister Kant a. Pleschen.

Schwarzer Adler: Gutsb. Nikolei a. Gołęczewo; Gutsb. v. Jasinski a. Witakowice; Gutsb. v. Twardowski a. Zdzichowo; Reg.-Assess. Hubrecht a. Oppeln; Frau Gutsb. v. Lipska a. Ludom.

Hôtel de Dresde: Dr. Michelsohn, Gutsb. Drewitz u. Post-Administr. Samecki a. Rogasen.

Goldene Gans: Oekonom Grumke a. Rügenwalde.

Hôtel de Berlin: Pred. Metzner a. Crossen; Fräul. Krüger a. Obornik; Wirthsch.-Insp. Scheel a. Zurawita.

Hôtel de Hambourg: Gtsb. Jaraczewski a. Mielzyn; Gtsb. Jaraczewski u. Pächter Drzewiecki a. Jaworowo.

Hôtel de Paris: Gutsb. Mięczyński a. Pawłowo; Gtsb. Ponikierski a. Wiśniewo; Gutsb. Rogalinski a. Dziecmiarki; Probst Kropiwnicki a. Pempowo.

Große Eiche: Pächter Drzyński a. Pakszyn; Pächter Kampf a. Dębnicy; Gutsb. Niklewicz a. Wilczyny.

Im goldenen Reh: Oekonom Dzięczkowski a. Rąblin; Wiesenbaumstr. Meineke a. Pinne.

Im Eichborn: Kaufm. Sochaczewski a. Krotoschin; Kaufm. Friedmann a. Santomysl; Gutsb. Hirschfeld a. Mielno.

Zur Stadt Frankfurt: Kommissionair Tiede a. Breslau.

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 26. Mai c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Oberpred. Hertwig. Vorgottesdienst zur Stadtverordneten-Wahl. — Nachm.: Herr Pred. Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler.

Garnisonkirche. Vm.: Herr Milit.-Oberpred. Niese.

Christkathol. Gem. Vm. u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Ev. luther. Gem.: Vm.: Herr Pastor Böhringer. — Nachm.: Katechisation: Derselbe.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 17. bis 23. Mai 1850:

Geboren: 3 männl., 12 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 5 männl., 12 weibl. Geschlechts.

Getraut: 13 Paar.

## Markt-Berichte.

Posen, den 24. Mai. Weizen 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. Roggen 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. bis 1 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 20 Sgr. bis 22 Sgr. 3 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. Kartoffeln 15 Sgr. 7 Pf. bis 17 Sgr. 9 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfund 25 Sgr. bis 1 Rthlr. Stroh, das Schock zu 1200 Pfund 5 Rthlr. 15 Sgr. bis 6 Rthlr. 15 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Marktpreis für Spiritus. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu $80\frac{0}{0}$ Tralles: $12\frac{1}{3}$—$12\frac{5}{12}$ Rthlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

## Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend den 25. Mai. Zum Zweitenmale: Die Macht des Goldes; Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und 7 Tableaux von Mödinger, Musik von verschiedenen Komponisten. — 1. Tableau: Der Götterstreit. 2. Tableau: Ein Vaterherz. 3. Tableau: Die Rehberger, oder: Die Erdarbeiter. 4. Tableau: Californien, oder: Die Goldsucher. 5. Tableau: Ein Mäcen. 6. Tableau: Nur ein Baron. 7. Tableau: Vergeltung.

(Verspätet.)

Den am 22. d. Mts. Mittags 12 Uhr erfolgten Tod unseres innig geliebten Bruders, des Stallmeisters Eduard Levy, nach langen schweren Leiden, zeigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

die hinterbliebenen drei Schwestern.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Frühjahrs-Wollmarkt in Posen wird an den Tagen vom 12. bis 14. Juni c. abgehalten werden. Die Lagerung der Wolle geschieht auf dem alten Markte und den angränzenden Straßen. Für möglichst zweckmäßige Einrichtungen zur Förderung des Geschäfts wird Sorge getragen werden.

Anweisungen zu Lagerstellen im Freien, so wie zur Lagerung auf dem Saale im Waage-Gebäude, werden bei der Rathswaage ausgegeben.

Posen, den 21. Mai 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das im Schildberger Kreise des Regierungs-Bezirks Posen belegene Domainen-Vorwerk Namysłaki, bestehend aus:

| Mrg. | □R. | |
|---|---|---|
| 11 Mrg. | 118 □R. | Hof u. Baustellen, |
| 10 = | 123 = | Gärten, |
| 833 = | 147 = | Acker, |
| 320 = | 126 = | Wiesen, |
| 397 = | 144 = | Hütung, |
| 2 Mrg. | 117 □R. | Gewässer, |
| 69 = | 80 = | Unland. |
| Summa 1646 Mrg. | 138 □Ruth., | |

soll von Johannis 1850 bis Johannis 1862 im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden, und haben wir zu diesem Behuf einen anderweiten Bietungs-Termin auf

den 11. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr

in loco Posen in dem Sessionszimmer der unterzeichneten Abtheilung vor dem Herrn Regierungs-Rath Meerkatz anberaumt.

Jeder Bieter hat zur Uebernahme der Pacht ein disponibles Vermögen von 4500 Rthlr. nachzuweisen, an Bietungs-Caution 1000 Rthlr. in baarem Gelde oder inländischen öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu bestellen, welche die drei Bestbietenden bis zur Entscheidung des Königlichen Finanz-Ministeriums über den Zuschlag bei unserer Haupt-Kasse deponiren müssen.

Nach 4 Uhr Nachmittags des Termintages werden neue Bieter nicht mehr zugelassen.

Die bis zum Schlusse der Pacht zu legende Pacht-Caution beträgt 400 Rthlr., der anschlagsmäßige Pachtzins aber, von welchem Ein Drittheil in Golde nach dem Nominalwerth zu entrichten ist, 900 Rtlr.

Die speciellen Pachtbedingungen sind auf dem Domainen-Rent-Amte Schildberg und in unserer Registratur einzusehen, welche letztere auch Karte nebst Vermessungs- und Bonitirungs-Register vorlegen wird.

Posen, den 14. Mai 1850.

Königl. Regierung III.

Bekanntmachung.

Die Caroline Rösner aus Sandberg und der Bürger Ernst August Stein aus Gostyń haben mittelst Ehe-Vertrages vom 12. April 1850 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Gostyń, den 12. April 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

## Bekanntmachung.

Das im Schildberger Kreise des Regierungs-Bezirks Posen, unweit der Schlesischen Grenze, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Marktstadt Wartenberg entfernt belegene Domainen-Vorwerk Parzynow mit der dazu gehörigen Parzynower und Kobylagoraer Forst, bestehend

| | | |
|---|---|---|
| a) aus dem Vorwerk Parzynow mit einem Areal an Hof- und Baustellen | 8 M. | 99 □R. |
| Obstgarten | 4 M. | 2 □R. |
| an Acker 198 M. 157 □R. Gerstland, 530 M. 36 □R. Haferland, 277 M. 129 □R. dreijährigen Roggenboden, 20 M. 38 □R. sechsjährigen Roggenland, | | |
| in Summa | 1027 M. | — □R. |
| an Wiesen, zu 12, 10, 8, 6, 5, 4, 3 und 2 Centner pro Morgen, vorzugsweise zu 8 und 6 Centner pro Morgen | 101 M. | 70 □R. |
| an Hütungen zu 3, 4, 6, 8, 16 und 20 Morgen pro Haupt-Rindvieh | 46 M. | 112 □R. |
| Birkenschonung | 8 M. | 161 □R. |
| Lehmgrube | 1 M. | 53 □R. |
| Unland | 11 M. | 27 □R. |
| in Summa | 1209 M. | 27 □R. |
| mit den dazu gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und einer massiven Brennerei; | | |
| b) einem Forstetablissement mit Wohnhause, Stall und Scheune von | 14 M. | 16 □R. |
| c) der bestandenen Forst zu Kobylagora von 1178 M. 104 □R. zu Parzynow von 945 M. 68 □R. | | |
| in Summa von | 2123 M. | 172 □R. |
| d) den Forstrodeländereien von | 302 M. | 92 □R. |
| in Summa aus einem Areal von | 3649 M. | 127 □R. |

das ganze Areal servitutfrei, mit den dazu gehörigen Gebäuden tarirt auf 24,030 Rthlr., soll in dem vor dem Regierungs-Rath Meerkaatz in loco Parzynow im Vorwerks-Wohnhause den 15. Juni a. c. Vormittags 10 Uhr anstehenden Termine alternativ zum Verkauf, oder das Vorwerk von 1209 Morgen 27 □R. nebst Inventarium — allein mit Ausschluß der sub b), c) und d) bezeichneten Forstgrundstücke — für welches das Pachtminimum auf 375 Rthlr. jährlich berechnet ist — zur Pacht auf die sechs Jahre von Johanni 1850 bis Johanni 1856 öffentlich ausgeboten werden.

Nach 3 Uhr Nachmittags wird kein neuer Licitant zugelassen.

Die Veräußerungs- und Pachtbedingungen liegen vom 20. d. Mts. ab in den Büreaus des Rent-Amts zu Schildberg, der III. Abtheilung der Königlichen Regierungen zu Posen, Breslau, Oppeln und Liegnitz und bei dem Administrator v. Zerboni zu Parzynow aus.

Die Bietungs-Kaution beim Kauf beträgt $\frac{1}{10}$ des Meistgebots. Das Kaufgeld ist mit einem Viertheil vor der Uebergabe, einem Viertheil binnen 2 Jahren, einem Viertheil binnen sechs Jahren und einem Viertheil binnen 10 Jahren nach der Uebergabe zu zahlen.

Pachtbewerber haben sich über den Besitz eines disponiblen Vermögens von 4000 Rthlr. im Licitations-Termin auszuweisen. Die zu bestellende Bietungs- und Pacht-Kaution beträgt 1000 Rthlr. Unter den drei Bestbietenden Pachtbewerbern bleibt dem Königlichen Finanz-Ministerio die Auswahl.

Die definitive Festsetzung der Veräußerungs- und Pachtbedingungen, des Kauf- und Pachtgelder-Minimums bis zum Licitations-Termin bleibt dem Königlichen Finanz-Ministerio vorbehalten.

Posen, den 4. Mai 1850.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

---

Für ein Medizinal-Geschäft in der Nähe von Posen wird ein Gehülfe gesucht.

Nähere Auskunft ertheilen die Herren Baumert & Rabsilber in Posen.

---

Die Güter Ludomy, Orłowo, Chlebowo, Lipsko bei Obornik an der Warthe, mit ppr. 3500 Morgen hoch kultivirten Acker, welcher oft 5000 Scheffel Weizen liefert, 1500 Morgen Wiesen und einer großen Brennerei, sind vom 1. Juli d. J. ab auf 12 Jahre zu verpachten. Das Inventarium muß der Herr Pächter bezahlen; pupillarische Sicherheit der Pacht wird gewährt. Die Pachtbedingungen sind in loco zur Ansicht gestellt.

Das Dominium.

---

Regelmäßige

# Paket- u. Passagier-Fahrt

der nachbenannten großen Fregattschiffe der Herren **Johann Cäsar Godeffroy & Sohn** in **Hamburg**, nach

## Port Adelaide, Melbourne und Sidney

in Australien, so wie nach

## Valdioca in Chili und San Francisco in Kalifornien.

„Peter Godeffroy", groß 1050 Tons, geführt von Capitain Petersen.
„Cäsar Godeffroy", groß 1040 Tons, geführt von Capitain Behn.
„Emany", groß 910 Tons, geführt von Capitain J. H. O. Meyer.
„Australia", groß 750 Tons, geführt von Capitain Sleeboom.
„San Francisco", groß 710 Tons, geführt von Capitain Cramer.
„Alfred", groß 700 Tons, geführt von Capitain Decker.
„Sophie", groß 620 Tons, geführt von Capitain Wilken.
„Victoria", groß 550 Tons, geführt von Capitain J. Meyer.
„Dockenlinden", groß 500 Tons, geführt von Capitain F. Meyer.
„Steinwärder", groß 500 Tons, geführt von Capitain Behneke.
„Alfred", groß 450 Tons, geführt von Cap. Dau.
„Vesta", groß 420 Tons, geführt von Capt. Simonten.
„Adolph", groß 375 Tons, geführt von Capitain Piening.
„Susanne", groß 350 Tons, geführt von Capitain Müller.

Nähere Auskunft, so wie Programm ertheilt
Moritz L. Asch,
Breslauerstraße No. 33.

---

# Die Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt,

gegründet auf Gegenseitigkeit, zählte am 1. Januar 1850 d. J. 7100 Mitglieder mit 9 Millionen Thaler Versicherungs-Summe.

Die Prämien stellen sich auf $\frac{2}{3}$ % für Halm- und Hackfrüchte.

Die Beiträge, beispielsweise für das Jahr 1849, stellten sich, trotz eines Nachschusses, **kaum halb so hoch, als bei der Schwedter Gesellschaft.**

Die ordentlichen (5jährigen) Mitglieder participiren an dem Gewinne der Gesellschaft.

Statuten und Antragsformulare befinden sich bei den General-Agenten

C. Müller & Comp.
Sapiehaplatz No. 3.

und bei den Agenten
Herrn M. Berliner in Ostrowo.
= Buchwald in Birnbaum.
= Apoth. Beckmann in Jutroschin.
= Dannowski in Jarocin.
= Hartmann in Wronke.
= Hedinger in Lissa.
= Jeenicke in Bentschen.
= Kadzidłowski in Schrimm.
= Knappe in Krotoschin.
= Oettinger in Rakwitz.
= Piton in Wongrowiec.
= H. Reiche in Schwerin a. d. W.

---

**Unterzeichnete** machen einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum die Anzeige, daß sie noch **heute** und **morgen** in Lauk's Hôtel de Rôme am Wilhelmsplatze, Parterre Zimmer No. 2. von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anzutreffen sind, und erlauben sich, alle Brillenbedürftige höflichst zu sich einzuladen.

**Gebrüder Strauß**, Hof-Optiker.

---

# Markt 62.

ist die Bel-Etage, wo gegenwärtig die Weinhandlung von Herr L. Goldenring sich befindet, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Im 2. Stock eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben und Nebengelaß, im Hinterhause Parterre zu einem Schankgeschäft sich eignend, und außerdem noch kleine Wohnungen, sofort zu vermiethen.

Näheres hierüber zu erfragen in der Eisenhandlung von S. J. Auerbach.

---

# Bad Homburg,

## bei Frankfurt a/M.

Am Fuße des Taunusgebirges, 600 Fuß über der Meeresfläche, enspringen die Mineralquellen von **Homburg.** Zu den älteren, längst in hohem Rufe stehenden Quellen dieses Badeortes kamen in neuester Zeit noch **neue** durch **artesische Bohrungen** hinzu, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie praktisch angewendet werden, einen **ungewöhnlichen** Ruf unter den Mineralwassern Deutschlands erlangt haben.

Es sind jetzt im Ganzen **fünf** Quellen in **Homburg,** deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** in Gießen unternommen worden ist. Trotz ihres verschiedenartigen Gehaltes können dieselben alle wie eine **einzige** Quelle, die nur verschiedenartig modificirt ist, betrachtet werden. Die **mineralischen Hauptbestandtheile** bleiben dieselben, sie sind nur verschiedenartig in ihrer Quantität und ihren Mischungsverhältnissen. Es wird dadurch dem Arzte ein sehr wichtiger Vortheil gewährt, da er so für jeden speciellen Fall das Wasser, das ihm gut dünkt, geben, oder im Verlaufe der Krankheit den Patienten bald diese, bald jene Quelle, je nach dem Stadium des Leidens, trinken lassen kann.

**Von sehr durchgreifender Wirkung** ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntseyn von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Die Quellen **Homburg's** sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Cirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, so wie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunktionen herrühren.**

Mit dem Rufe **Homburg's,** der sich seit 9 Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Homburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der **alten** ist eine **neue** Stadt erstanden, mit prächtigen Hôtels, schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren.

Die Waldungen und Bergketten, die **Homburg** mit einem reizenden Gürtel umkränzen, und die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend laden zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das Kurgebäude, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, erregt durch das Grosartige seiner Bauart, durch den Luxus, mit dem es ausgestattet ist, allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Konzertsaal, viele geschmackvoll dekorirte **Conversationssäle,** wo Roulette und trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor andern Banken gespielt wird, ein großes **Lesekabinet,** das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **Deutschen, Französischen, Englischen, Russischen** und **Holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hôte** ist.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester von dreißig Mitgliedern** spielt **dreimal** des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Réunions, Bälle, wo die gewählteste Bade-Gesellschaft sich versammelt, und Konzerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

**Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1850.**

---

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann findet als Lehrling ein Unterkommen in der Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren-Handlung von August Herrmann in Posen, alten Markt No. 51.

---

Ein junger Mann, der das Kurz-Waaren-Geschäft gründlich erlernt hat, findet sofort ein Unterkommen in der Handlung A. M. Jacobi's, Markt Nr. 99.

---

Alle Sorten Hebräische Bücher verkauft zu billigen Preisen Wwe. E. Röder, Tochter des Salomon Danziger, Judenstraße 100. im Plockischen Hause.

---

Wegen der bevorstehenden Veräußerung der Königl. Gesundheits-Geschirr-Manufaktur bei Charlottenburg soll ein Theil der Lager-Bestände derselben, zunächst in größeren Posten, meistbietend verkauft werden.

Die Auktion wird am Donnerstag den 6. Juni d. J. und an den darauf folgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in dem Hause Jäger-Straße No. 63 a. Parterre stattfinden, wovon Kauflustige, namentlich Wiederverkäufer, hierdurch benachrichtigt werden.

Berlin, den 22. Mai 1850.

Die Direktion der Königlichen Gesundheits-Geschirr-Manufaktur.

---

Unter heutigem Datum habe ich am hiesigen Platze ein

**Agentur- u. Commissionsgeschäft**

unter der Firma:

# Moritz Ehrlich

errichtet.

Indem ich ein geehrtes Publikum ergebenst bitte, sich vorkommenden Falls meiner Firma bedienen zu wollen, versichere ich, daß es mein Bestreben seyn wird, jedes mir zu schenkende Vertrauen durch solide und pünktliche Bedienung zu rechtfertigen, und bemerke zugleich, daß ich den Herrn Nathan Bernstein zur Verwaltung dieses Geschäfts mit Procura versehen habe.

Moritz Ehrlich,
Posen, Gerberstraße No. 32.

---

Carl Schumacher's

# Schönfärberei,

früher am Sapiehaplatz, ist nach der **Großen Gerberstraße Nr. 33.** verlegt. Bestellungen werden vorn in dem Laden an der Straße angenommen.

---

Eine neue Sendung Schweizer **Cattune,** so wie auch Französische waschächte **Batiste,** offerirt zu billigen Preisen

**Simon Katz,**
Wilhelmsstr. 10.

---

Die neuesten grauen Filz-Hüte für Herren und Knaben, so wie die geschmackvollsten Sonnen-Schirme, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

die Hut- und Mützen-Niederlage von Julius Borck, Markt 92.

---

# Billiger Verkauf.

Batiste, wollene Kleiderstoffe im neuesten Geschmack, Mousselin-de-Laine à $4\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; für Herren die neuesten Beinkleider- und Westenstoffe werden zu auffallend billigen Preisen verkauft

**Markt No. 97. 2. Etage,**
im Hause des Herrn Rehfeld.

---

Jaconett, Mousselin de Lain, schwarzen Tafft, Shawls und Tücher, in verschiedenen Gattungen, wie auch noch andere moderne Kleiderstoffe empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Bernhard Rawicz,
Markt No. 87. 1 Treppe.

---

## Frischer Maitrank,

die Flasche 10 Sgr. bei Klingenburg, Breslauer-Straße No. 37.

---

Am Sonntage, als den 26. d. M., von 4 Uhr Nachmittags an, findet das erste Konzert im **Logen-Garten** statt.

Der Vorstand des geselligen Vereins.

---

# Eisenbahn-Garten.

Sonnabend den 25. Mai Nachmittag 5 Uhr Concert, gegeben von dem Musik-Corps des V. Artillerie-Regiments.

---

Das Kaffee-Haus in **Mullakshausen** an der Breslauer Chaussee habe ich übernommen und zur Aufnahme von Gästen aufs Beste eingerichtet. Um geneigten Zuspruch bitte ich ergebenst.

Carl Scholz.

---

**Am Sonntag den 26. Mai Vormittags, gleich nach dem Gottesdienst, findet die Stadtverordneten-Wahl statt.**

**Es steht zu hoffen, daß alle wahlberechtigten Deutschen Bürger ihrer Pflicht eingedenk sein werden.**

---

Lichtbilder — Friedrichsstraße No. 28.